# Buntes Berlin.



---



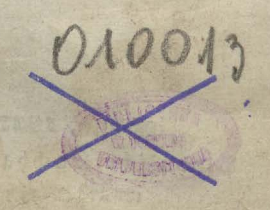
Zweites Heft.

---

**Berlin, 1837.**
Plahn'sche Buchhandlung.
(Louis Nitze.)


BIBLIOTEKA ŚLĄSKA




010013

# Scene
## im Amphitheater.

Der Schneidergeselle Huscher und der herrschaftliche Bediente Pinke sind zum ersten Male im Theater; neben ihnen sitzen der Bürger und Drechslermeister Schradicke und der Glaser Schneller, deren Bekanntschaft sie unten in der Vorhalle gemacht haben. Es ist fünf Uhr vorbei.

---

Pinke. Na det war'n Stück Arbeet, die Drängelei! Ick habe aber links un rechts Buffe ausjetheilt, det die Leute ihre Knochens acht Dage lang fühlen werden. Nu bin ick aber froh, det wir sitzen; nu will ick doch ooch mal sehen, wat Theater is!

Schradicke. Sie werden sich sehr anjeregt fühlen, was ich Ihnen sage. Sehn Sie, des da in de Mitte is der Kronenleuchter, weil es sonst finster wäre, un ringsrum brennen ooch noch Seitenlampen.

Huscher. Mit Verlaub, Herr Schradicke, des da jrade zu is woll der Vorhang?

Schradicke. Janz recht, des is der Vorhang; so wie der ufjezogen is, werden Sie hinter den Souffleurkasten die Bühne sehen, auf welcher die Kunst vor sich jeht.

Schneller. Sie sind woll ein Kunstfreund, Herr Schradicke?

Schradicke. Aufzuwarten, Herr Schneller, ja wohl! Wie jesagt, ich bin Bürjer un Drechslermeister, aber nebenbei bin ich Kunstfreund, un die Literatur intressirt mir ooch, welche die Prosa des Lebens überhebt. Jedesmal, wenn ick in't Theater jewesen bin, les ick nachher de Rezensionen, um zu sehen, ob die Rezensenten Recht haben. Mit Rellstapen stimm' ick fast immer überein.

Pinke. Wat is denn det: Rellstapen?

Schradicke. Rellstab, des is, wenn man de Voß'sche Zeitung lest, un hinten an de Rezensionen kommt. Na, ick sage Ihnen, wie da die Schauspieler manchmal herhalten müssen! Aber Allens jerecht, strenje aber mit Weisheit. Denn, Sie wissen Des nich so, aber ich sage Ihnen, wie die Schauspieler manchmal spielen, na! Na, wenn man Das so beurtheilen kann, wie ich zum Beispiel, herrjeh! Denn sehn Sie: ich kann nämlich auch rezensiren. Janz orndtlich rezensir' ich, ja wohl! Wenn ich zu

Hause komme, denn rezensir' ick jleich vor meine Familie.

Huscher. Sagen Se mal, Herr Schradicke, da unten janz vorne kommen ja welche mit Spiel-Instrumenter; wird denn auch Musike jemacht?

Schradicke. Na ob, Herr Huscher! In de Zwischenakte, versteht sich, ja wohl! Aah, unsere Musik in de Zwischenakte, die is ausjezeichnet! Ja, als Kunstfreund versteh' ich Das, denn sonst würd' ich Das nich verstehen, weil ich keine Musik jedrieben habe.

Pinke. Sehn Se, da unten rechts durch die kleene Dhüre, da kommt wieder ein Musici!

Schradicke. Sie entschuldjen, Herr Pinke, Sie sprechen des Wort falsch aus: immer Kus oder Kant, nie Ci!

Eine Stimme. Jottlieb, jib mal de Pulle raus; entschnapse Dir mal!

Ein Knabe. Na wat is denn det? Wie können Se mir denn meinen Platz wech nehmen?

Ein Geselle. Halt's Maul, diesjähriger Junge! Die kleene Kreete will ooch schon 'en Platz haben. Wo Du sitzt, da kann 'en Mensch sitzen!

Ein Anderer. Ja, aber Det jeschieht nich!

Der Geselle. Oho! Sind Sie ooch da? I sehn Se mal, also ooch da! Und noch dazu

witzig, nu kuck! Ne, det hätt' ick nich jedacht, det ooch Schaafsköppe in't Theater jelassen werden!

Schradicke. Hör'n Se mal, Herr Pinke, da hinter uns wird et en bisken laut. Det sind nämlich Störungen im Publikum. Die fallen immer so vor, wenn et noch nich anjefangen is. Denn sehn Se, wenn se Det nachher dhun, denn wer'n se rausjeschmissen. Denn natürlich, sonst stört des der Vorstellung.

Ein Dienstmädchen. Sie, Kanonier, ick habe App'tit; jeben Se mir mal einen Appel von hinten aus de Tasche.

Kanonier. Recht jerne, Lowise, aber ufrichtig, Sie essen zu ville Aeppel; Sie werden sich überladen; det jeht ja schon seit zwee Stunden een Vorschdorfer über den andern, den Sie sich in'n Leib schlagen. Sie müssen ja wie 'ne gebratene Jans inwendig aussehen!

Dienstmädchen. Herrjees, Kanonier, Sie werden eeklich. (Der Apfel entfällt ihren Händen). So, nu fällt er mir ooch noch runter! Na, so bücken Se sich doch, Sie steifer Liebhaber! Sie werden mir doch den Appel ufheben?

Kanonier. I, wer weeß, wo der hinjetrudelt is! Um eenen solchen lausijen Vorschdorfer wer ick mir ooch noch bücken!

Schneller. Heute is det Theater nich voll.

Schradicke. I wie so? Ick dächte jrade! Det nenn' ick schon sehr voll, wenn so viele Leute drinn sind.

Schneller. Ja, et kann aber ein Appel zur Erde fallen. Eben is mir Eener unter de Füße jetrudelt.

Schradicke. Ja, ick will Ihnen sagen, Herr Schneller, dieses kommt vor! Wenn nämlich hinten Einer Einen fallen läßt, denn trudelt' er hierher, weil es hinten in de Höhe jeht.

Eine Frau. Du, Scheebler, jib mir mal den Zettel, ick will mal de Personen lesen.

Der Mann. Ja, recht jerne, Hannchen, aber da hab' ick de Butterstullen drin injewickelt.

Schradicke. Herjees, ja! Jut, des mich da hinten Einer dran erinnert. Sie müssen ja de Personen lesen, meine Herren. Warten Se mal eenen Oojenblick, ick habe eenen in der Tasche jestochen! (Er sucht). Da is — ne, det is die Rechnung vor den Geheimen — na, ick habe doch den Zettel injestochen — warten Se mal, vielleicht in de Brusttasche, da hab ick 'n vielleicht aus Vorsicht — bei't Drängeln unten kann man manchmal nich wissen, wie er einen rauskommt — ne, da is er ooch nich, — na da muß doch en Don—ner—wet na, nu seh, da is er! Nu denken Se sich, hab' ick den Zettel hier aus Vorsicht in der Hosen-

tasche jestochen. (Er breitet den Zettel aus). Sehn Se, da steht es jedruckt: „Die Jungfrau von Orleans, romantische Trajedie in fünf Akten von Schiller."

Huscher. Is det Der, von den die Jedichte sind?

Schradicke. Welche?

Huscher. Na: de Burgschaft un de Klocke?

Schradicke. Ja, versteht sich, des is von den nämlichen Schiller, ja wohl! Aah, Allens was Recht is: der Mann verstand sein Fach; er kannte die Literatur, ja wohl! Er hat ja auch de Räuber jemacht, ja! die sind auch von ihm. Un denn der Willem Tell! Aah, det sind zwei sehr hübsche Stücke. Sie stehen auch in der Literatur, ja wohl! Früher hab' ick sie auch jesehen, unter Ifflanten. Ja, das is der Schiller.

Pinke. Na nu lassen Se uns mal den Zettel lesen. (Er liest). „Karl der Siebente, König von Frankreich." — Herrjees, ick denke Ludwig Philipp is noch!

Schradicke. Na wie so? Wie soll ick Ihnen verstehen? Ludwig Philipp, des is, wenn man de Zeitung list, unter den Artikel Frankreich. Der is nämlich jetzt König von Frankreich in Paris, versteht sich, ja wohl! Der Karl der Siebente war aber damals, wie die Jungfrau von Orleans existirte.

Schneller. Sagen Se mal, Herr Schra-

dicke, jetzt is woll keene Jungfrau von Orleans mehr?

Schradicke. (etwas unwillig). I, ja wohl, des will ich ja damit nich jesagt haben, Sie machen mir ja janz konfuse. Des is ja hier nich damit ausjedrückt, deß des eine bloße Jungfrau is. Des is ja hier eine janz aparte, die als Jemeiner unter de Soldaten jeht, un jleich Jeneral wird. Sie werden des ja noch Allens hören; Sie müssen mir nur zu Worte kommen lassen, un mir verstehen!

Huscher. Na, lieber Herr Schradicke, so werden Sie doch nich jleich so cholerarisch; wir wollen uns ja man blos orjentiren, weil wir noch keen Theater jesehen haben, Pinke un ich. Uf den Herrn Schneller hier müssen Se nich hören, denn so viele hab' ick los, der macht Witze. Der verstellt sich blos, als wär' er dumm.

Schneller. Ja, det habt Ihr alle Drei nich nöthig.

Schradicke. Nein, nie! Ich wenigstens, was mir betrifft, ick verstelle mir niemals. Na, nu lesen Se weiter, Herr Pinke. „Karl der Siebente —

Pinke. (lesend). Karl der Siebente, König von Frankreich, Herr Dee—vri—entt. (zu Schradicke). Deevrientt? Wer ist'n Des?

Schradicke. Nu, mein Jott, der spielt ja

den Siebenten, der macht ja den Karl, der kommt ja als König vor!

Pinke. | Kommt als König vor? Spielt den
Huscher. | Siebenten? Macht den Karl?

Schneller. Na ja, Devrient verstellt sich!

Pinke. Ach so, nu versteh' ick, der Deevrientt hat sich verkleedt, un macht nu lauter solche —, det man jlooben soll, er is'n König, von Frankreich? Nu versteh' ick! Da — da fängt de Musik an!

Huscher. Entschuldjen Se, Herr Schradicke, det ick noch nich draus klug werde. Sind denn det hier keene Puppen?

Schneller. Ne, ne, Sie sind uf't Ballet, ieber Herr Huscher!

Schradicke. Ja wohl, nein! Dieses sind hier janz natürliche Menschen, die Sie da unten sehen werden. Die spielen blos so, was der Dichter jemacht hat, un der Souffleur ihnen vorsagt.

Huscher. Na denn is et ja aber jar keene Kunst, wenn se ohne Strippe jehen! Denn kann ick't ja ooch! Ob ick hier jehe, oder da!

Schneller. Na hör'n Se, so janz leicht is e doch nich. Wenn Sie nu zum Beispiel sollten einen jescheidten Menschen vorstellen?

Schradicke. Ja wohl, das is nich so leicht, wie es aussieht; es würde selbst mir schwer wer-

den! Die Literatur sagt sojar, des es sehr schwierig is, ja wohl! Aber da klingelt et! Nann sein Se ruhig un jeben Se Obacht! Nu wird jleich der Vorhang in de Höhe jehen, un denn jeht et an.

Der Vorhang fliegt auf; die Vorstellung beginnt.

Huscher. (leise zu Pinke). Herrjees, Du, Pinke, seh 'mal den jroßen Eichboom, der is jewiß aus den Thierjarten!

Pinke. Halt's Maul, ick will jetzt hören, wat Der sagt!

Mehrere Stimmen. Na, ruhig da!

Pinke. (Schradicke in's Ohr). Welche is denn de Jungfrau von Orleans, Herr Schradicke?

Schradicke. (leise). Die da, die da unter den Boom sitzt un in den Sand sonne Fijuren malt.

Pinke. (leise). Na sind denn die beeden andern keene Jungfrauen von Orleans?

Schradicke. Ne, det sind bloße Döchter von den Alten da, von den Vater Thiebautt. Die haben man wenig zu dhun; die heirathen jleich, un denn sind se fertig. Denn kommen se blos noch een Mal bei de Krönung!

Huscher. (lacht, laut). Herrjees, des Mächen setzt sich den Helm uf, Die is putzig! Det is zum Dodtlachen!

Viele Stimmen. Ruhe da!

Huscher. Na, na, na, na! Man wird doch hier vor seine sechs Jroschen reden derfen!

Schradicke. (leise). Ne, ne, des dürfen Sie nich, Herr Huscher, des stört ja!

Huscher. (leise). Na aber die da unten reden doch!

Schradicke. Ja, dieses sind ja auch die Künstleer, die spielen ja! Se können doch nich spielen, wenn se nich reden dürfen?

Schneller. Ne, denn spielen se nie, wenn se nich reden.

Das Publikum applaudirt.

Pinke. Wat is denn det? Warum schlagen Sie'n sich so in de Hände, Herr Schradicke? Muß man des dhun?

Schradicke. Ne man braucht nich, aber ich bin ein Kunstfreund, un des Spiel regt mir auf. So'n Monolog, des is ja was Jöttliches, wenn se so schreien, deß einen das Herz in Leibe springt.

Huscher. Ick habe keenen Monelooch jesehen, wo war' den der?

Schradicke. Den kann man ja ooch nich sehen, den hört man ja! Ein Monolog, des is, wenn Einer janz alleine was deklinirt. So mit de Hände, wie die Jungfrau eben jedhan hat.

Huscher. Wat hat se denn jedhan?

Schneller. Haben Sie's denn nich jehört?

Sie jeht als Jungfrau freiwillig unter's Militair, un dient ihr Jahr ab.

Der erste Act ist zu Ende.

Pinke. Ueberjens, dumm is die Jungfrau nich, die hat wat jelernt un läßt sich de Butter nich von't Brod nehmen. Hast de woll jehört, Huscher, wie se den Heroldten abdämmte? Ick jloobe, da hätte nich ville jefehlt, sie hätte ihm Eene jestochen, det er sich um un dumm jedreht hätte.

Huscher. Mir hat se am meisten jerührt, wie se den König die Dröme erzählte, die den jedrömt haben. So was is sehr schwer, wenn man sich nich drinn jeübt hat.

Schneller. Herrjees, Herr Schradicke, Sie weenen ja!

Schradicke (trocknet sich die Thränen). Ja wohl, Herr Schneller, mir jreift die Jungfrau immer sehr an. Dieses einfache Landmädchen, und dabei diese Courage! Un denn der König! Des is wirklich ein seelensjuter Mensch, der König!

Schneller. (präsentirt ihm eine Schnapsflasche). Kann ick Ihnen vielleicht mit einen Bittern ufwarten, Herr Schradicke. Sie sind ein Kunstfreund un kennen de Literatur: Ihnen jreift so was an. Jießen Sie einen Bittern auf Ihre Rührung.

Schradicke. Ick danke Ihnen, Herr Schneller, Sie sind sehr complesant. Ich drinke halb fei-

nen un halb doppelten Pommeranzen, un habe immer meine eijene Flasche bei mir. Sehen Se woll, da is se! Un da is noch etwas Abenbrodt, des is auch sehr jut, wenn man nämlich in't Theater Hunger kricht. Meine Frau legt mir immer en bisken kalten Braten druf, uf de Stullen (er ißt und trinkt).

Pinke. Herr Schneller, jeben Se mir mal Ihre Pulle: ick bin ooch sehr jerührt.

Putzmacherin (zu einem Knaben). Na hörn Se mal, junger Mensch, Sie drängeln sich ja immer näher an mir ran! Was woll'n Sie'n damit sagen?

Knabe (leise). Sie sind ein liebenswürdiges Mädchen; ich habe eine Neigung für Sie gefaßt.

Putzmacherin (mit höhnischer Miene). Na so muß es kommen! Sie kleiner Mensche denken auch schon an Des? Haben Sie Ihre Schularbeiten schon zu morjen fertig? Wie is et'n mit den Spruch, den Se'n Sonnabend hersagen müssen? Jehen Sie, kleiner Quartaner, fassen Sie noch keine Neijungen als Junge!

Schneller (auf den Knaben deutend; zu Huscher). Mit den möcht' ick nich zusammen drinken, det is 'n Quartaner! Da kommt man zu kurz.

Knabe. Sie irren sich, Mamsell, ich bin nicht mehr in Quarta, ich bin schon in Sekunda.

Schneller (zur Putzmacherin). Na, wissen Se

wat, Mamsell, denn heirathen Se den Kleenen. Denn werden Sie eine Sekunde, un können ihm alle Oojenblicke schlagen. Oder wissen Se noch wat, nehmen Se mir! (Er trinkt). Ick bin Jlaser, mir können Se durch un durch sehen; un wenn Sie mal eine Scheibe instoßen, denn — denn is se entzwee.

Putzmacherin. Ne, ne, ick nehme Keenen von Beiden. Der is noch nich drocken hinter de Ohren, un Sie werden et nie in de Kehle!

Schradicke. Hör'n Se mal, Herr Pinke, können Sie mir woll uf einen Oojenblick Ihren Schnuppduch borgen? Ick muß meinen verjessen haben; ick habe schon alle Taschen durchjesucht, aber ne. Wissen Se, Herr Pinke, ich habe so ville jeweint, davon is Des. — So, ick danke Ihnen; Sie können 'n jleich wieder haben. — So, Herr Pinke, da is er wieder! Wenn ick Ihnen mal wieder jefällig sein kann, denn sagen Se't mir man.

Huscher. Du, Pinke, jib mir mal —

Pinke. Halt's Maul, da jeht der Vorhang wieder ruf. Nu kommt jewiß die Keilerei mit de Engländer, daruf bin ick neujierig.

Der zweite Akt beginnt.

Pinke (leise zu Schradicke). Na hör'n Se mal aber, Herr Schradicke, die Mutter von den König, des is ne jute Pflanze. Den alten Jungen möcht'

ick mir woll mal näher besehen, durch 'n Fernrohr von Wachholder, det heßt: durch eens, wo keene Jläser drinn sind. Ick bejreife jar nich, worum die Engländer ihr nich boxen? Die sind doch sonst damit jleich bei de Hand.

Schradicke. Ja, es is eine sehr schlechte Frau. Ja wohl!

Pinke. Herrjees, Sie weenen ja schon wieder!

Schradicke. Ach, bitte, des hat nischt zu sajen; es war man eine Thräne über dieser Mutter. Ich weeß nich, ich kann alle Menschen verzeihen, aber wenn Mutterliebe ufhört Mutterliebe zu sein, und wird (er schluchzt) so unnatürlich, denn erfolgt bei mir Riehrung.

Huscher (zu Schneller). Wie heeßt der, der so bitt't, deß se ihm soll leben lassen?

Schneller (deutsch aussprechend). Mondjomeery! Sein Vater is eine engelsche Stiebelwichs-Fabrik in Wallis. Sie können auch Wichse von ihm haben.

„„Montgomery.

O bei der Liebe heilig waltendem Gesetz,
Dem alle Herzen huldigen, beschwör' ich Dich!
Daheim gelassen hab' ich eine holde Braut,
Schön wie Du selbst bist, blühend in der Jugend Reiz.
Sie harret weinend des Geliebten Wiederkunft.

O wenn Du selber je zu lieben hoffst, und hoffst
Beglückt zu sein durch Liebe! Trenne grausam
nicht
Zwei Herzen, die der Liebe heilig Bündniß knüpft.""

Schradicke (leise zu Pinke). Ach, lieber Herr Pinke, haben Se de Jute un borjen Se mir Ihren Schnuppduch noch mal. (Die Thränen stürzen ihm über die Wangen).

Pinke (etwas unwillig sein Schnupftuch überreichend). Na hör'n Se mal aber, Sie plinsen denn ooch wat Ehrliches zusammen.

Schradicke. Ja wohl! (schluchzend). Dieser arme junge Mensch! Er stirbt ohne Heimath, lieber Herr Pinke. Er is ein Engländer, des is weit von da, und nu — (laut schluchzend). Da! da schlägt se ihm dodt!

Mehrere Stimmen. Ruhe davorne, oder!

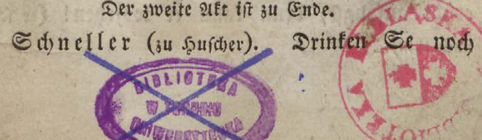
Schradicke (sich halb umdrehend). Wie kann man so ohne Jemüth sind! Wenn ein Kunstfreund ...

Mehrere Stimmen. Maul halten!

Pinke (schon mit etwas schwerer Zunge). Na na, na na! Det werdt doch keene Keilerei nich werden sollen? Wenn Eener Fäuste besehen will, der kann her kommen, bei mir, det Stück eene Natel.

Der zweite Akt ist zu Ende.

Schneller (zu Huscher). Drinken Se noch



schnell en Paar düchtije Hiebe, un denn vertrösten Se die da hinten uf 'ne andere Sorte.

Ein Geselle. Ihr werd nu ruhig sind da vorne, wenn jespielt wird, oder ick schmeiß' Euch raus, un spiele Euch draußen eine Jungfrau von Orleans vor, det Ihr jlooben sollt, det janze Trauerspiel besteht aus Maulschellen.

Schneller (leise zu Huscher und Pinke). Kinder, det werd't Ihr doch nich leiden? Wenn Ihr det leid't, denn habt'r keene Ehre im Leibe!

Huscher (zum Gegner). Voigtländer, reiß' da hinten deinen Rachen nich so uf, oder et setzt Hiebe!

Pinke. Schwüler Junge, kühle Dir ab, oder et kommt ein Jewitter! Et schlägt in bei Dir, sag' ick Dir!

Schradicke (ängstlich). Hör'n Se mal, meine Herren, det wird Störungen jeben! Sie können hier rausjebracht werden, ick habe schon so wat munkeln jehört.

Schneller (leise zu Pinke). Du, wenn De det von den dämlichen Drechsleer leid'st, denn biste keen Kerl!

Pinke (zu Schradicke). Drechsler, oller Junge, biste ooch da! Na schön, schöne! Du bist mir ooch lieber, wie'n Schock Ratzen! Kunstfreund, wenn Du erscht anfängst, denn kann et losjehen! (er schlägt nach ihm).

Der dritte Akt beginnt.

Schradicke (wüthend, indem er Pinke bei der Brust faßt). I, herrjeses, des is denn doch zu arch! Einen Bürjer, der es redlich meent, so zu behandeln. (Sie prügeln sich; die Zuschauer fordern Ruhe, Pinke, Huscher und Schradicke werden hinausgebracht).

Huscher. Na wat soll denn det? Meine sechs Iroschen Courant Entrée? Lassen Se mir los! Det Stück is ja noch nich aus!

Pinke. Ick habe mir blos verdessendirt! Wie so kann ick hier rausjebracht werden?

Schradicke (mühsam über eine Bank steigend). Dieses hat man nu davon, deß man sich mit Leuten einjelassen hat, die keine Bildung haben. (in der Thüre) Herr Polezeicom . . . .

Die Thür wird zugemacht.

---

# Eisenbahnen.

Die Scene spielt in einem öffentlichen Garten vor dem Halle'schen Thore; Schoote, Labejack und Kippemann sitzen um einen Tisch, auf welchem mehrere Gläser Weißbier und Schnaps stehen, die häufig benutzt werden.

---

Schoote. Also, et wird wirklich schon dran jebaut?

Kippemann. Wie ick Euch sage, de Schienen werden schon in Potsdam jemacht, un eh de Maikäber zum zweeten Mal jeboren werden, fliejen wer uf de Eisenbahn nach Potsdam. Futsch, sind wir da!

Labejack. Mir zweifelt noch. Nich etwa, weil mir der Willen zum Jlauben vielleicht fehlen dhäte, ne, dieses nich, aber mir manjelt ein Vollmond darüber, ob die Eisenbahnen überhaupt nich des Nutzens in der Anwendung entbehren.

Schoote. Na, Du, Kippemann, Du bist doch'n Buchdrucker; Du weeßt, wat Druck is, Du lest Allens, Du mußt uns det am besten sagen können: is et wat mit de Eisenbahnen, oder is et nischt?

Kippemann. Jott, diese Fraje is dummer, als irjend eine Antwort sein könnte! Fragt die Erde,

ob es mit Rejen was is; fragt den Eckensteher, ob er Kümmel nothwendig hat, un den Nachtwächter, ob er des Schlafes bedarf. Wer kann das Wort „Eisenbahnen" aussprechen, ohne deß ihm eine jroße Zukunft durch de Seele zuckt, ohne deß er vor vier Jroschen Weißbier drinkt, wenn er ooch man noch sechs Dreier in de Tasche hat? Kinder, des is ja jar nich zu fassen, wie jöttlich Des is!

Schoote. Na, na, beruhije Dir man, so schlimm wird et woll nich sind.

Labejack. Wie jesagt: mir zweifelt noch. Denn da die Existenz minderer Städte mehr an die Durchpassage jebunden is, insofern man absteigt un was verzehrt, so könnte vielleicht —

Kippemann (ihn unterbrechend). Ach, Ihr schafsdämlichen Philister, mit Euch zu streiten, freilich, dazu muß man 59 Stück Eier uf 'ne Mandel jeben. (Im Eifer). Un wenn heute ein Jott von'n Himmel herunterstieje, ihr knabbertet ihn so lange mit Könnte's un Villeicht's an, det keen Knochen von ihm übrig bliebe! Erklären des Jroße un Jöttliche in de Eisenbahnen, des kann ich nich; wer de Eisenbahnen nich fühlt, der war ursprünglich zum Rindvieh bestimmt worden, un is blos aus Versehen Mensch jeworden! Du dickes Fleischjebäude mit Deinen magern Verstand Du, Labejack, un Du, lange Schoote Du, an die nischt als Pelle is, un

nich de Spur von Kern! Kennt Ihr denn umständlich auseinandersetzen, worum der Frühling so schön is, un worum ein Sternenhimmel so nachdenkend macht, un worum der Doktor Luther ewig leben wird, un worum de Erfindung der Buchdruckerkunst so was Jöttliches, un der Boneparte so 'ne jroße Erscheinung is? Ihr dreckigdenkenden Sumpfratzen Ihr, wenn Ihr nich mit den Kopp fühlen könnt; denn frägt jescheidte Leite nich, denn jeht zu Hause un anjelt, denn seid Ihr sicher, det keen Wallfisch anbeißt! (er greift nach dem Weißbier).

Schoote. So, det is recht! Nu haste jeredt, nu drink' ooch mal.

Labejack. Du hast Dir ereifert, Kippemann. Ich ereifre mir nie, denn worum? Man muß immer ruhig sind. Ick bin ruhig als Jatte, als Vater, als Mensch un als Bürjer. Du wirscht Dir durch Deine Hitze irgend einen Nachtheil zuziehen, det kannst Du mir, als fufzehn Jahr älter, jlooben. Du bist ein jelehrter Mensch, des is richtig; Du hast ville jelesen, un hast Dir eine verschiedene Bildung anjeschafft, jut, Kippemann. Jut, sehr jut! Aber Du hast keene Ruhe, et fehlt Dir an Pomade, an eine jewisse Nachläßigkeit fehlt et Dir, die jeder vernünftje Mensch haben muß.

Kippemann. Ja, da haste Recht, Labejack. Mein Temperament is ne Eisenbahn, un Deins, des

is 'ne Droschke; Dir muß de Welt immer erst peitschen, ehr De eenen Schritt vorwärts denkst.

Schoote. Na, um wieder uf de Eisenbahn zu kommen. —

Kippemann. Ach, wenn wir man erst druf wären!

Labejack. Beeile Dir nich. Fahre noch nich ab. Der Dampf is noch nich vorjespannt, det Pferd muß erst jlühende Kohlen fressen. So schnell jeht et bei uns nich! Bei Schooten un mir. —

Kippemann. Schooten un rohen Schinken, det eß' ick jerne.

Labejack. Mach' keene Witze, Kippemann; det weeßte, det kann ick nich leiden. Spaß, det jeht allenfalls, aber wenn Eener den Andern ufzieht, det jibt et man blos Stänkerei. Denn —

Schoote. Na, Kinderkens, Ihr seid aber janz von de Eisenbahn abjekommen. Wie schnell jeht et, det sagt mir?

Kippemann. Wie schnell et jeht, det will ick Dir sajen. Seh' mal, wenn De neben den Dampfwagen her jehst, un Du jehst nich janz eben so rasch wie der Dampfwagen, denn kommste nich mit.

Labejack. Dieses is wenigstens erklärlich.

Schoote. Ick jloobe jar, Du hast mir zum Besten, Kippemann.

Kippemann. Ne, au contraire im Gegentheil, ick habe Dir zum Schlechtsten.

Schoote. Wie schnell jeht et, frag' ick noch mal?

Kippemann. Seh' mal, det will ick Dir janz orndtlich sagen? Keinlose Schoote, wenn Du in den Dampfwagen sitzt, un Du steigst unterwejens nich aus, wozu ick Dir überjens nich rathen will, denn kommste jrade uf een nu dieselbe Minute mit den Dampfwagen an. Oder willst 'et noch jenauer wissen, det brauchste blos zu berechnen, wie viel schneller so'n Wajen fährt, als 'ne Schnecke kraucht. Un willst'et noch jenauer wissen, denn frage die Leute, die dabei anjestellt sind, un wenn sie't Dir richtig sajen, denn kannste druf schwören, det Du't weeßt. So viel is jewiß, in eene Minute legt man über 50 Sekunden zurück.

Schoote. Det muß aber unjeheuer schnell jehen!

Kippemann. Unjeheuer, sag' ick Dir. Seh' mal, Schoote, wenn Du hier in Berlin einsteigst, un in Paris aussteigst, so hast Du die janze Strecke in einer jewissen Zeit zurückjelegt! Oder zum Exempel: Wien, des is doch beinah neunzig Meilen von hier; aber wenn erst Eisenbahn liegt, un Du fährst Dampf, so kannste hier in Berlin Abenbrodt essen un in Wien frühstücken. Jar nich jerechent, wat Du unterwejens noch Allens verzehren mußt!

Schoote. Ne, det is aber wirklich zum Verwundern!

Kippemann. Ja, un des mußte noch dazu nehmen, deß da viele hundert Menschen mit een Mal fortjezogen werden, un deß jeder Wagen so einjericht't is, deß nebenher noch 'ne janze Menge Menschen loofen können!

Labejack. Hör' mal, Schoote, ick halte es für des Jerathenste, wir entfernen uns, denn der Kippemann verkeilt uns hier den Kopp mit Lüjen un dummet Zeugs, un wir können dajejen nich ufkommen, denn dazu jehört so 'ne Schwate wie Der hat. Un denn stört des ooch zu sehr, sich mit Eenen zu streiten. (Er steht auf). Weeßte wat, wir wollen 'en bisken nach de Hasenhaide jehen.

Kippemann. Na ja, da könnt Ihr nachsehen, ob de Kienbeeme schon jrün sind.

Schoote. Wat der Kerl manchmal dumm is, der Kippemann! Die Kienbeeme sind ja immer jrün, Schafskopp!

Kippemann. So? Na denn dhut mir den Jefallen un laßt se so.

Labejack. (im Gehen zu Kippemann). Det soll jeschehen. Atje Eisenbahn!

Schoote. Atje Dampfwagen!

Kippemann. Atje Landkutschen!

---

# Auf dem Wollmarkte.

Mehrere Knaben (spielen auf den großen Säcken, schießen Kopfüber, lachen und schreien).

Schäfer (den Spreebeobachter lesend). Na, Jungens, wollt 'r wull nich so 'n Spektakel machen, oder ick jage Euch runter! Man kann ja hier sein eejen Wort nich verstehen.

Kutscher (im Vorüberfahren, vom Bocke herunter). Heda! Aus dem Weje, Sie da! Vorjesehen! det dämliche Volk geht nich aus den Weje! Mit de Peitsche um de Ohren müßte man't schlajen! Zum Donnerwetter, Platz da! Heilige Kreuz-, Schock-, Scheffel-, Jranaten-, Mord-, Mohren —

Ein anderer Kutscher. An Marggrafenstraßen-Ecke! Na, na, fluche man nich so, sanfter Junge. Laß' mir erscht hier mit meinen Wagen durch un verzieh' Dir noch 'n Oojenblick. Du kannst janz ruhig de Zeit abwarten, et stört Dir Keener. Koof Dir vor'n Jroschen de Spenersche Zeitung, un lese Wurscht.

Droschkist. Na wie lange wird denn det? Ihr verstoppt ja hier Beede de Straße. Ick habe hier einen Eilijen drinn; läßt mir durch!

Zweiter Kutscher. Herrjees, nu seh' Eener

den Kleenen, der will hier ooch mitreden! Droschkeken! Schneckenberjer, Du hast einen Eilijen drinn? Na, det der nich zu Fuße jeht, wundert mir! Der wird sich amiesiren!

Eckensteher Padde (sitzt mit seinem Kammeraden auf einer nahen Treppe). Höre mal, Kudowsky wat ick raus spintisirt habe. Seh' mal, da liejen lauter Männer an de Erde, die weißen da!

Kudowsky. Die weißen da? Na, wo so sind'n des Männer? Det sind ja Wollsäcke!

Padde. Na jut, hör' mir man mal orndt'lich zu. Knöpp Deinen Verstand uf un bejreife mir mal. Sihste, in de Wollsäcke, da is doch Wolle?

Kudowsky. Wui!

Padde. Is se drinn? Jut! Nu seh' mal, aus de Wolle werden doch de Röcke un de Hosen jefarbercirt? Röcke un Hosen zusammenjenommen jibt 'en Habiet; Habiet heeßt uf Französch: ein Kleed; des Kleed macht aber der Mann, erjel liejen da lauter Männer.

Kudowsky. Det is ochsig dumm! So dumm hab' ick Dir noch nie nich sprechen hören. Du willst wahrscheinlich noch 'ne bessere Anstellung haben, als an de Ecke. Weeßte wat, hol' mir mal jeschwinde von de Wache vier Mann zum Kitzeln, damit ick über den Witz lachen kann.

Padde. Stille mal, da kommt ein Woll-

Wollender! Wir wollen mal zuhören, wie viel er biet't.

Kudowsky. Ach, Schafskopp, det is ja der Woll-habende, den jehört ja die Wolle. Sehste, jetzt stoßt er seinen Schäfer in de Seite, weil der den Spreekiker list un nich uspaßt. Jetzt is er ein Woll-thätijer!

Padde. Hör' mal, wenn ick so über de Wolle nachdenke, so fällt mir in, det et doch eejentlich dämlich von de Natur is, det jrade alle Schafsköppe in de Wolle sitzen. Uns jescheidte Menschen, uns jeht et schlecht; wir werden noch mehr jeschoren als die, die de Wolle haben. Wenn ick nich Eckensteher wäre, ick möchte woll Schafskopp sein!

Kudowsky. Det vereinigste Beedes.

Padde. Du bist 'n jemeener Kerl! Wir haben zwarscht Beede zusammen den Krieg mitjemacht, aber derowegen bist de doch dummer wie ick. Weeßte wat, krauch' in solchen Sack rin un laß' Dir veredeln. Denn heeßte von Schafskopp. (Er steht auf). Weeßte wat? Der Schäfer is jetzt wieder alleene; wir wollen uns mal en Witz mit die Landpflanze machen. Komm' mal mit!

Kudowsky. Warum dieses nich? (steht langsam auf). Wo Witze jemacht werden, kann Kudowsky nich fehlen. (Beide gehen zum Schäfer).

Padde (nimmt eine sehr stolze Stellung vor dem

Schäfer an, fährt sich in die Haare und grüßt mit vornehmer Gleichgültigkeit). Jeß, Herr Schafer! Bon jour!

Kudowsky (Padde nachahmend). Jeß, jeß, libber Schafer! Bon jour!

Schäfer (sieht sie voll Verwunderung an). Na? Wat soll denn Det?

Padde. Nix versteh' Deutsch. Nous sommes deux Hengländer, zwee Stück Herr's. Je: Lord Padde, un derr da, mon ami: Lord Kudowsky. Jeß! Werr wohlenn kaufenn Wull! Verrsten Se mir: Wull, was hat Schaf auf sein Korper; was Sie habenn um sich herruhm. Jeß! Wat kann kosten der janze Schwamm da? Spreche donc, Herr Schafer!

Schäfer. Dämliche Kerrels, laßt mir zufrieden! Wenn Ihr Witze machen wollt, sucht Euch 'n Andern.

Padde. Non Witze! Veritable, veritable, toujours veritable! Allens Ernst! Nestpah, Mylord Kudreckston?

Kudowsky. Wui, Mylord Pedde!

Schäfer. Nu hab' ick det balde satt, det dumme Zeugs! Schafsköppe!

Padde. Hör' mal, Viehbeflissener, wenn De schimpfst, denn kannste uf deutsch eens in de Flabbe kriejen, det de jlooben sollst, Ostern un Pfingsten fällt uf eenen Dach.

Kudowsky. Jeß! Kannst ochsige Keile kriejen, wenn De noch lange räsenierst. Wo so willste uns nich vor Engländer halten, Du Schaf-Rumdreiber? Wir sind 'en Paar stolze Engländer, un so lange, wie wer wiehern, da jeht et an, aber wenn wer an auszuschlagen fangen, denn nimm Dir in Acht! Denn setzt et janz einfach: Keile! Denn jibt et höllische Hiebe!

Padde. So'n Kerl, der blos herkommt, um uns hier des Jeld aus Berlin wechzudragen, mit den wer'n wir hier noch lange Füselmatenten machen.

Kudowsky. Ja, drägt uns unser schönes Jeld aus Berlin wech, un will hier nich mal ein Paar stolze Engländer anerkennen. Nimm Dir 'n Acht, sag' ick Dir! Wenn wir anfangen Wette zu rennen, denn kann Dir ein Hinderniß jetreten werden, det De vier Pferdelängen weit in'n Rennstein fällst. (Er nimmt Padde's Arm). Kommen Sie, Mylord Pedde! Allons nous wech von disen Kopf des Schafes.

Padde. Jeß, Mylord Kudowsky! Venez-vous à la Anstalt de la Destillation! Nous voulons drinkeh trois bis quatre Schnabbes, du Kümehl, avec un peu du Pohmerans mang. Je fühleräh du Durscht dans mon Kehle. (zum Schäfer). Adieu, brebis!

Kudowsky. Wui, Wui, mon Scheer! Nous voulons prener Un sur la Lippe. (zum Schäfer).

Adieu, mon Scheere! (Sehr zärtlich) Adieu, Schafskopp!

# Briefe.

## I.

Liebeserklärung und Heiraths-Antrag eines herrschaftlichen Kutschers, corrigirt von seinem Freunde, einem Abschreiber.

„Liebe Mamsell!

Was zuerst den Anfang meines Briefes betrifft, so bin ich wirklich in Verlegenheit, wie ich ihn anfangen soll. Denn die Liebe ist ein Gefühl des menschlichen Herzens, und trifft es zusammen, so ist es sehr leicht, aber bevor man weiß, ob der andere Theil die Jefühle theilt, is es wirklich schwierig, insofern man sich noch nicht mündlich couvertirt hat. Doch zur Sache! Ein Anderer würde es Ihnen vielleicht mündlich sagen, warum nicht? Wenn man röthliche Absichten hat, so sehe ich nicht ein, warum man zurückhalten soll. Aber mit mir ist dieses was Anders. Ich bin in Schöneberg erzogen, von röthlichen Eltern, aber ohne besondern Aufwand, einfache Leute, bescheidenes Loos, Landbau, stille Familienverhältnisse und etwas Viehzucht. Doch zur Sache! Sie wissen, was ein röthlicher Sohn

unter solchen Umständen zu thun hat, denn Ihre Eltern, wiewohl Sie nur eine Mutter hatten, lebten nicht weit davon, in Willmersdorf. Schafmilch war das Einzige. Auch mein Umgang kam nicht viel unter Menschen, denn was eine Kuh sagen will, natürlich, das werden Sie am besten wissen. Ich ließ die Hunde ziehen, und verkaufte die Milch in Berlin, röthlich gegen meinen Eltern, denn ich plumpte an den Brunnen vor's Potsdammerne. Man denkt gerne an diesen Tagen seiner Jugendzeit zurück, denn das Alter kommt früh genug. Doch zur Sache!

Sie erinnern sich an den Herrn, der vergangenen Sonntag vor das Hamburger Thor bei Wiedecks sechs mahl mit Sie tanzte und Sie eine Flasche Weißbier nebst Ihrer Freundin geben ließ. Auch zuletzt noch zwei Pfannkuchen vor zwei Silberjroschen mit rothen Mus. Ich that es gern, immerhin, wenn man liebt! Dieser selbige Herr schreibt jetzt an Ihnen, denn worum soll ich es Ihnen länger verhöhlen, liebe Mamsell. Ich liebe Ihnen, denn es zeigte sich schon beim ersten mal, als ich Ihnen sah, ein Gefühl in meiner Brust, das nicht anders sein kann. Vielleicht fühlen Sie auch für mir irgend Etwas? Und denn aufrichtig, es muß Ihnen doch auch dran gelegen sein, in andere Umstände zu kommen. Mein Loos als herrschaftlicher

Kutscher erlaubt es mir; ich kann es thun, denn natürlich, ich habe meine Nothdurft. Daß ich Ihnen freilich keine großen Schätze bieten kann, ist richtig, aber sehn Sie, Sie sind am Ende doch auch weiter Nichts als ein Mädchen für Alles, und wenn wir Zufriedenheit erlangen, was könnte uns mangeln? Doch zur Sache!

Ich habe mein hinreichendes Brodt und bin ein sehr spaßhafter Mensch. Sie sind auch sehr oft aufjelegt; wie ich bemerkt habe, also warum wollten wir nicht? Meine Herrschaft, von Der übergens auch noch Manches nebenher abfällt, braucht eine Köchin, und da sich das grade trifft, daß Sie eine Sind, so träfe sich das prächtig. Denn wenn, daß es sich macht, daß Sie erst meine Frau sind, sollen Sie kein Mädchen für Alles mehr sein; es wäre mir wenigstens als Gatte nicht lieb. Sie sollen nur eine Kutscherin sein und als Nebenverdienst unsere Herrschaft kochen. Doch zur Sache!

Daß ein Kutscher ein anständiger Mensch ist, das werden Sie wissen, denn gehört er auch zu den Domusstieken, so geht mir doch die Herrschaft wenig an, weil ich blos auf den Bock sitze, und ihr fahre. Im Uebergen beschäftige ich mir blos mit meine vier Pferde, un kommen Sie nun noch dazu, so habe ich eine Frau, und weiß, wenn Sie nicht kocht, wo ich die Stunde meines Mußes verbringen

kann. Wenn Sie die Ehre hätten, mir näher zu können, würden Sie sich nicht besinnen.

Auf diesen Antrag eines eben so offenen wie röthlichen Mannes erwarte ich baldigte, herzliche Antwort, wo möglich voll Rührung. Ein bescheidenes Loos, aber zufrieden! Ich verbleibe in schöner Hoffnung

Ihr
treuer
Josephus Demel,
herrschaftlicher Kutscher allhier.

Postschkripduum.
Ewige Liebe und Treue!

## II.

### Brief eines Bäckergesellen, der bei dem Königsstädter Theater als Komiker engagirt werden wollte.

Herr Direktor!
Euer Wohlgeborren!

Noch bin ich Keiner, Aber ich mechte, weil mich viel dran liecht, gern Einer sind. Ich bin immer lustig, auch ist meine Lust Ganz nach ihren Wunsch, denn Sie wünschen sich welche, und ich Möchte gern Einer werden. Ich bin von chemischer geburt, denn mein Vater war ein unverheirater Apteckergeselle, der mir aber so erzoch, wie

eine Mutter, die zu früh für mir starb, Weshalb ich gewiß Bäckergeselle wurde. —

Sechs Jahr war ich stehend in Condizion und ging erst in's siebente Jahr, weil in Hamburg ein Fetter von mir logirte, der mir kaum gesehen Hatte, als er sogleich starb. Dieses Unglück hat indessen auf mir als Komieker keinen Einfluß jehabt. Ich war nun zwanzig Jahr, und schon eine unverforchte Weise, welches Sehr Betriebt für mich wahr; doch weil meine Natur viele lustige Temperamente hat, ging ich auf ein Schiff über den See nach England, und da war mein Schicksal erst recht gebacken. Ohne mir Selber hatte ich keinen in England, wo man noch dazu damals engelsch sprach und mir nicht begreifen Konnte, wie ich ihn nicht. Natürlich konnte ich Mir da nicht lange unterhalten, und wurde Bettler aus reinen Mangel an das nothwendigste. Darum bin ich nicht lange Dagewesen; man ließ mir auch richtig Fort, trotzdem war ich Immer lustig, und ging wieder in der See, Arm vom Weltmeer. Aber das Schicksal verfolgte mir; einen so schlechten Wind haben Sie auf der See noch nicht jehabt, als wie ich drauf wahr, und wahr meine Jesundheit eine Qual, denn vierzehn Tage kam der Wind zur Schikahne, bis wir an das Ufer jeworfen wurden, wo auch gleich Land war. Nun aber Keinen Groschen. Holländscher Grund brachte mir bettelnd Nach Ber-

lin, weil ich hörte, daß noch ein Comedienhaus gewünscht wurde, und man nicht Komieker genug Kriegen konnte, und weil ich immer lustig bin und Nichts habe, will ich auch dazu gehören, wozu ich mir Auch Anbiete. Sie Sind ein Gelehrter und allgemein beliebter Mann wegen Ihrer sanftmuth und edlen Sinnesart, und Sie Werden insehen, daß ich Einer werden kann, und werden mir schetzen. Namentlich bemerke ich, daß ich lesen und schreiben kann. Auch sind meine Orjahne ausjebildet, und meine Gestellkuhlatzionen immer sehr anständig. Und immer lustig. Ich bin derweile Werkmeister, weil er krank ist, und auch das Fieber hat, so lange, bis er Wieder Werkmeister ist. Als Solcher intrimistisch bitte ich um eine ergebenste Antwort.

Derweile Werkmeister,
mit Achtung und Diensteifer.
Friede Grobing.

---

## III.

### Brief eines Berliner Schustergesellen an seinen Freund in Magdeburg.

Jeliebter Freind!

Damit de siehst, det ick Dir nich verjesse, schreib ick an Dir diese paar Zeilen, die ick an Dir richte

perpost. Na wie jeht et Dir denn, alter Schwede? Siehste woll, so kommt et, ick hier, Du da, ja ja, des Schicksal is so, immer rum, haste nich jesehn, schubb, is man fort! Wenn ick noch immer dran denke, wie wir in Vogelgesang un in Herrenkrug den dollen ausjetrieben haben, denn werd mir janz schwabblich um't Herze. Denkste woll noch dran, wie wir Beede den Dischler Backbesen durchjewakkelt haben, hurrjeh, die Keile!

Mir jeht et hier pansabel, Dir ooch?

Ich bin alleweile bein Schuhmacherfaberkanten Hellmerding in Comißion un arbeete für Stückarbeet; meine Mutter is dodt, und denn hab' ick Dir ooch jetzt eine Liebste mir anjeschafft. Fritze, die sollste sehen! Schwerrehagel, des is'n Mächen, die hat sich jewaschen! Du jloobst woll, et is ein Dienstmächen, ja Kuchen, wir sind vornehmer. Prostemahlzeit, bei't Korbs de Ballette is se enkaschirt. Die is so jut zu mir, na ob! Denke Dir mal, mir zu Liebe hat se noch mit eenen Lojenschließer soone kleene Pussage anjeknippert, un der schuffelt mir det Abends so in't Partherr rin. De Opern kennten mir recht jut jefallen, wenn se man nich immer so singen wollten, aber da sperren se den Mund uf un grölen Zeugs zusammen, wat keen Mensch versteht, und det Ballette is eijentlich ooch nischt, aber det derf ick ihr nich sagen, denn da würde sie mir

scheene! Ne, uf die Weiße versteht se keenen Spaß, aber sonst jeht et mit ihr. Aber det Schauspiel, det laß' ick mir jefallen, da is Sinn un Verstand drinn, da sprechen se manchmal janz vernünftich.

Wenn ick Dir Neues schreiben soll, denn weeß ick eejentlich nischt. Sage 't aber keenen Andern wieder, et soll Jeheimniß bleiben.

Bei Posematzky's draußen haben se sich neulich so jekitzelt, det Mancher wie 'n Blutijel aussah, un de Nacht unruhig jedreemt hat. Eener von de Choristen, Denohr, der immer det Donnerstags mit meine Liebste hinjeht, hat et mir erzählt. Neulich war ick ooch in de Thiermenajeerie vor't Branneburjerne, mit meine Liebste un einen Koofmann, der vor uns Beede bezahlte uf den zweeten Platz. Potz Dausend, die Thiere hettste mal sehen sollen, wie se zu essen kriegten. Der Löwe hat doch so jebrüllt, det ick orndtlich en Schreck kriechte, un wie ick mir rumdrehe, hat meine Liebste ooch sonnen Schreck jekricht, det se jrade mit ihren Mund uf den Koofmann seinen fiel. Wenn 'n Anderer bei is, denn bin ick ihr Kuhseng, un denn ästemiert se mir nich viel, aber wenn ick alleene bei ihr bin, denn schickt se mir fort, wat se vor Jänge hat, un denn muß ick ihre Mutter Wasser rufholen, u. s. w. Un det schlag' ick denn ooch nich ab, weil ick ihr jut bin. Ne aber det war'n jettlicher Witz mit det

Vieh in die Menajierie! Hättst mal sehn sollen, die Menge Affen un Bären un Fixe un Pampajeis un wer weeß wat noch. Ein jroßes Thier, det kannt ick nich, un habe 't ooch verjessen; et schien mir ein wilder Ochse zu sind. Atje. Der ich bin

Dein Freind

Robert Kienlitze,

Schleise, 2 Treppen hoch, Nummer 7,
ant Wasser linker Hand jleich rechts,
wenn man vorne rum uf'n Hof jrade zu.

Postkrips.

Wenn ick nich zu Hause bin, denn nimmt mein Wird de Briefe an vor mir, der Wohnt aber sei't Michele nich mehr da. Aber da is en Anderer.

---

# Anecdoten.

## Der neue Barometer.

Vor dem Gewölbe des Herrn Petitpierre unter den Linden standen zwei Sonnenbrüder und unterhielten sich folgendermaaßen:

Anton. Du, Friede, sag' mal, wie is denn det eejentlich mit solchen Baronmeeter?

Friede. Nachdem det Wetter is.

Anton. Wo so?

Friede. Na ja, seh' mal, det is so. Seh' mal, wenn et schnee't, denn steht er uf Schnee, un wenn keen jut Wetter is, denn steht er uf schlecht Wetter.

Anton. Dömelack, des muß anders sind, sonst wär' ick ja ooch en Baronmeeter. Denn wenn et schnee't, denn steh' ick ooch uf Schnee.

Friede. Na, denn will ick Dir wat sagen, denn jeh' rin zu Petittpjeren un demonschtrire ihn Des. Denn kooft er Dir als Baronmeeter, un hängt Dir hier vorne uf.

Anton. Na so ville is jewiß: Kunst seh' ick dabei jar nich in, bei so 'n Ding! Det is so eenfach, als ob ick einen Korn drinke, un Dir denn erscht benachrichtijen wollte, det meine Kehle feucht is.

Friede. Ja woll, so 'n Barometer is man janz eenfach, aber ick habe zu Hause Eenen erfunden, der sehr künstlich is. Der täuscht nie.

Anton. Wie haste 'n det jemacht, daruf bin ick neugierig?

Friede. Seh' mal, ick habe ja früher zwee Jahre Meschantikus studirt, ick versteh' det. Sehste, wenn ick zu Hause bin, da hab' ick mir en kleenet Stück Holz hinjelegt, det liegt immer da. Sehste, det Stücksken Holz, det nehm' ick nu, un halt' et zum Fenster raus. Un nu, nach 'ne Weile, denn

zieh' ick't wieder rin, un beseh' et mir. Un wenn et naß is, denn r e j e n t et draußen.

## Schlimme Zeit.

Ein Bürger hörte von einem Scheintodten, der, gerade als er begraben werden sollte, Zeichen des Lebens von sich gab und völlig wiederhergestellt wurde. „Kotz Wetter!“ rief er aus, „det is 'ne schlimme Zeit! Jetzt is man also nich mal mehr seines Sterbens sicher!“.

## Der Schmutzige.

Zwei Schustergesellen saßen zusammen in einer Schnapsstube, und foppten einen ihrer Collegen wegen seiner großen Unreinlichkeit. „Aber sage mal, Schwammberjer,“ fing der Eine an, „worum biste denn eejentlich so 'n Schweinigel? Worum machste Dir denn det Morjens nich reene, wie andere vernünftije Menschen? Wißt 'r wat, Kinder, jebt mal Jeder en Pfennich, wir wollen den Kerl uf Aktien waschen lassen, dabei is wat zu verdienen.“

„Det wer' ick bleiben lassen,“ versetzte der Andere, „mit den Kerl lassen sich keene Jeschäfte machen! Neulich hat sich ein junger Seefensieder dodtjeschossen, weil er auf ihm spekulirt hatte.“

## Malitiöse Auskunft.

Ein ehrsamer Schneider besuchte eines Abends seinen Freund, einen wohlhabenden Kupferschmied, der aber sehr geizig war. Sie stritten sich über einen Artikel in der Zeitung, und nahmen dieselbe zur Hand, um sich per oculos zu überzeugen, wessen Meinung die richtige sei. Es brannte aber nur ein spärliches Talglicht auf dem Tische, und der Modist hatte schwache Augen. Er nahm deshalb die Scheere, wollte das Licht putzen, schnitt aber zu tief, und löschte es aus.

„Na, wo haben Sie denn Lichterputzen jelernt?" fragte der Kupferschmied, indem er nach dem Feuerzeuge umhertappte. „Da, wo zwee brennen!" antwortete der Schneider.

## Uniform.

In einer Weinhandlung stritt man sich vor Kurzem, ob und wie die gangbaren fremden Wörter deutsch zu gäben wären.

„Wie könnte man zum Beispiel „Uniform" übersetzen?" fragte ein junger Offizier.

Jetzt am besten durch: „Eintracht!" antwortete ein Witzkopf.

## Sicheres Mittel.

Zwei Leute niederen Standes stießen neulich in der Königsstraße zusammen, wollten sich gegenseitig ausweichen, wendeten sich aber, wie es so oft geschieht, immer nach derselben Seite hin, und kamen nicht von der Stelle. Aergerlich darüber hielt der Eine den Andern fest und sagte: „Na nu hören Se mal, nu müssen wir die Sache uf 'ne andere Weise versuchen. Nu will ick Ihnen wat sagen. Hier is de Poststraßen Ecke. Nu bleiben Sie mal hier ruhig stehen, bis ick da unten an de Königsbrücke bin. Denn, hoff' ick, det wir ausenander kommen werden."

---

## Mehr als Scherz.

B. Weeßte schon, heute haben se den Blitzableiter von't Königsstädter-Theater runterjenommen?

A. Wie so denn?

B. Na, da schlägt doch nischt mehr ein!

---

## Räthsel.

In einer Bürgertabagie wurden neulich folgende Räthsel aufgegeben:

Frage. Welche Aehnlichkeit ist zwischen der Schauspielhaus-Treppe und dem Laster?

Antwort. Durch Beide kommt man nur herunter.

Frage. Wo sitzt man am besten in Berlin?

Antwort. Wenn man die „Bank" in der Jägerstraße besäße.

Frage. Welches Fabrikat findet die meisten Abnehmer?

Antwort. Der Hut.

Frage. Wo kann der Fremde in Berlin am schnellsten Wurzel fassen?

Antwort. Unter den Linden.

Frage. Welche Stadt wird niemals den Genuß eines Theaters haben?

Antwort. Nicomedia.

Frage. Wie kommt der Hase lebendig aus einem Bau wieder heraus, wenn dieser nur einen Zugang hat, und von Jägern und Hunden bewacht wird?

Antwort. Das ist seine Sorge.

Frage. Wer kommt zum Ersten in die Spittelkirche?

Antwort. Der Zweite.

Frage. Was für Haare trägt die schönste Dame in Berlin?

Antwort. Ihre eigenen.

## Beides stört sehr!

In einem Kaffeehause führten zwei ältliche Herren ein politisches Gespräch, welchem mehrere der Anwesenden mit gespanntem Interesse zuhörten. Ein junger Laffe aber spazierte mit einer noblen Effronterie mehrere Mal zwischen beide Herren hindurch, welche so weit auseinander saßen, daß Dies eben möglich war, ohne einen zu berühren. Die Zuhörer bemerkten murrend diese Ungezogenheit, nur die Sprechenden schienen nicht darauf zu achten. »Ja, ja! wie ich Ihnen sage, Herr Doctor,« sprach der Eine mitten im Flusse der Unterhaltung, »da, wo Sie sitzen, liegt Belgrad, wo ich sitze, liegt Semlin, und mitten durch läuft die Sau.« — Ein allgemeines Gelächter erscholl, und der Stutzer fand es für gerathen, seine Promenade nicht zu wiederholen.

## Der schlechte Taxator.

»Wie alt schätzen Sie mich? fragte neulich in einer Gesellschaft eine Dame, nachdem sie sich sehr unartig und unzart betragen hatte, einen neben ihr sitzenden Herrn.

»Entschuldigen Sie,« antwortete dieser, »ich habe gar kein Talent zum Taxiren. Ich sehe wohl, daß Sie nicht alt sind, aber ich kann sie trotzdem nicht schätzen."

## Parallele.

Neulich sagte Jemand zu einem bornirten Menschen, der stark schnupfte, und sich mehrere Hunde hielt: »Sie sind ein kleiner Friedrich der Große.

## Galanterie.

Ein junger Mann fiel die Treppe hinunter. »Mein Gott!« rief eine Dame, welche ihm das Geleit gegeben hatte, erschrocken aus: »Sie haben sich doch nicht weh gethan?«

Dieser antwortete in der Verlegenheit und Beschämung: »O ich bitte, gar nicht! Im Gegentheil!«

## Verzeihlicher Irrthum.

Ein Steinhauer aus Süddeutschland sollte hier vor Kurzem einen Grabstein mit der Inschrift verfertigen: »Eine tugendhafte Frau ist eine Krone für ihren Gatten.« — Da aber der Stein sehr klein war, und er gern die Grabschrift unabgekürzt anzubringen wünschte, so setzte er: »Eine tugendhafte Frau ist 1½ Rthlr. für ihren Gatten.«

## Pietät.

Ein reicher Bauer ließ einen Maler, der für einen vorzüglichen Künstler galt, zu sich bescheiden. Als dieser zu ihm kam, zeigte er ihm ein altes, von der Zeit sehr verdorbenes und fast unkenntliches Oelgemälde, mit dem Wunsche, er möge es ihm restauriren. Der Künstler ließ es herunternehmen; es wurde mit einem feuchten Schwamme gereinigt, und er sah nun, daß das schlechte Gemälde nichts als ein fettes Schwein, umgeben von einigen Ferkeln, darstellte. »Warum wollen Sie ein so werthloses, altes Bild auffrischen lassen?« fragte der Maler, »an Ihrer Stelle würf' ich's auf den Kehricht!« — »Gott bewahre!« rief der Brauer aus: »Wo denken Sie hin? Es ist ein altes Familienstück.«

## Schnelle Berechnung.

Durch die Schuld eines Kutschers wurde neulich in einer schmalen Gasse Berlins ein Mann so in Gefahr gesetzt, übergefahren zu werden, daß er sich nur durch einen schnellen Sprung rettete. In der Wuth hielt er die Pferde an, riß den Kutscher vom Bocke und prügelte ihn durch. Als er mit dieser Beschäftigung gar nicht enden wollte, sagte ein Handlanger zu ihm: »Hören Se mal, bester Mann, haben Se doch de Gefälligkeit, un sputen Se sich en bisken! Sehn Se mal, der Herr da drinn hat den Wajen stundenweise jemieth, un jeder Buff, un jeder Katzenkopp, den Sie hier austheilen, kost ihm über einen Silbersechser. Des is doch zu ville für Etwas, was ein Anderer jenießt.»

---

Gedruckt bei C. Feißer.